

Das tollkühne Piloten-Duo von Flüh

Im Flugsimulator Vom Dorf im Leimental aus kann man um den ganzen Globus fliegen, obwohl es dort keine Piste gibt. Urs Schmidli und Peter Riesterer demonstrieren, wie das möglich ist.

Martin Furrer

Den Traum vom Fliegen – Urs Schmidli und Peter Riesterer haben ihn ein Leben lang geträumt. Durch Wolken gleiten, die Welt von oben betrachten, der Schwerkraft entfliehen – die Sehnsucht brannte jahrzehntlang in ihnen, sie schien unstillbar.

Jetzt wird der Traum Realität und die Sehnsucht gestillt. Captain Schmidli und First Officer Riesterer klettern ins Cockpit des Airbus A320-200. Sie studieren Fluginformationen, fahren Systeme hoch, checken Instrumente. Schmidli schiebt die Flügelklappen auf Startposition. «Ready for take off», sagt er. Die Triebwerke laufen rund. Der Tower gibt grünes Licht. Schmidli drückt den Schubhebel nach vorne. Das Cockpit beginnt zu vibrieren.

Flüh hat eine Tram- und Busstation, aber keinen Flugplatz. Trotzdem kann man von diesem Ort im Leimental aus die ganze Welt bereisen. Man kann nach Wien jetten, statt bloss nach Witterswil zu fahren, nach Melbourne statt nach Mariastein, nach Los Angeles statt nach Leymen. 24'000 Destinationen auf dem Globus stehen zur Auswahl im Aerobatic Event und Flight Simulation Center. Es ist ein bisschen versteckt im ersten Stock eines Gewerbegebäudes am Dorfausgang, an der Talstrasse 76.

«Einfacher als Autofahren»

Schmidli und Riesterer öffnen an einem Mittwochnachmittag die Tür. Der Himmel ist blau, schönstes Flugwetter. Ich trete ein ins Paradies der kleinen Wunder und der grossen Illusionen. Modellflugzeuge aller Art gibt es hier zu kaufen. Ein besonders imposantes Exemplar hängt an der Decke: ein etwa drei Meter langes, flugtüchtiges Modell des Patrouille-Suisse-Tigers, knallrot, ferngesteuert, über 350 km/h schnell. Die Hauptdarsteller von Schmidli's Firma Aerobatic aber sind



Täuschend echte Kulisse: Urs Schmidli (l.) und Peter Riesterer im Airbus A320-Simulator. Foto: Pino Covino

zweifelloser der Airbus-Simulator und der Helikopter-Simulator, der in einem Nebenraum steht.

Der Airbus-Simulator ist ein Nachbau eines echten Airbus A320-Cockpits mit funktionsfähigen Instrumenten, drei Hochleistungs-Computern und Surround-Lautsprechern. Amtlich zertifiziert ist er zwar nicht; wenn Piloten auf ihm üben, wird ihnen das nicht als Trainingslecktion anerkannt. Dennoch kommen auch Airbus-Captains immer mal wieder gerne bei Schmidli und Riesterer vorbei, um einen virtuellen Flug zu absolvieren.

Schmidli hat mir zur Begrüssung Mut gemacht: «Fliegen ist

einfacher als Autofahren», behauptet er. Aber als mir Riesterer die Geheimnisse des Fliegens beizubringen versucht und mit seinen Instruktionen beginnt, kommen mir Zweifel. Er zeigt mir den sogenannten Tiller, mit dem das Bugrad bewegt und das Flugzeug zur Piste gesteuert werden kann. Er erläutert die Funktion der Fusspedale und des Sidestick und demonstriert, wann der Schubhebel auf «Climb» und wann auf «Retard» gestellt werden muss.

Ich sehe nur noch Instrumente und Knöpfe, Dutzende, Hunderte, mit seltsamen Abkürzungen: VOR1, BRTOFF, COND, CLR. Das Primary Flight Display

mit dem künstlichen Horizont flackert ein bisschen. Oder sind es meine Augen, die ob der vielen Eindrücke zu flackern beginnen?

Auf nach Zürich

«Wir fliegen heute zuerst von Basel nach Zürich, Piste 14», sagt Riesterer. «Später machen wir dann noch eine Landung auf Kai Tak, dem alten Flughafen von Hongkong, einst eine der heikelsten Anflugdestinationen.»

Auf einem riesigen Bildschirm erscheint täuschend echt die Kulisse des Euro-Airports. «Abhebegeschwindigkeit 158 Knoten», sagt Riesterer, «Gipfflughöhe 7000 Fuss. Wir müssen

So können auch Sie einmal Pilot spielen

Interessenten (ab 12 Jahren) können im Aerobatic Event und Flight Simulation Center an der Talstrasse 76 in 4112 Flüh (SO) im nachgebauten Cockpit eines Airbus A320-200 (fixe Plattform) oder eines Helikopters Robin R22 (bewegliche Plattform) jederzeit nach Voranmeldung Flüge absolvieren. Vorkenntnisse sind nicht nötig. Auch Gruppen-Events mit Catering sind möglich. Kosten: zwischen 95 und 249 Franken. Informationen und Buchungen: 061 751 75 61. Details: www.a320-simulator.ch. (mfu)

noch checken, wie viel Most wir im Tank haben. Sonst ist schnell Feierabend.»

Es geht los, über Hochwald, den Rhein entlang, man erkennt die Dampffahne des AKW Leibstadt. Sanfter Touchdown in Kloten. Auch die Landung in Hongkong gelingt dank freundlicher Unterstützung der zwei Instruktoren, obwohl zwei Mal ein «Master Alarm» losgeht und ein Knopf rot zu blinken beginnt. Ich habe vergessen, die Auftriebshilfen einzufahren und bin später noch vom Kurs abgekommen.

«Ein Flugzeug hält viel aus»

Das ging ja noch einmal gut. Fliegen im echten Leben aber – da kann schon mal zittrige Knie bekommen, wenn das Flugzeug zu schwanken beginnt. «Keine Sorge», sagt Riesterer, «ein Flugzeug hält extrem viel aus. Meine grösste Sorge bei Turbulenzen ist jeweils, dass das Rotweinglas umkippen könnte.»

Selbst ein Gewitter sei nicht bedrohlich. «Ich hab das selber einst erlebt», sagt Riesterer: «Der Blitz schlug ins Flugzeug, es hat geknallt, als ob jemand mit einem Vorschlaghammer ein Blechdach zertrümmert habe. Aber passiert ist nichts.» Schmidli sagt: «Ich hab es gern, wenns schüttelt, das ist erst richtiges Fliegen.» Trotzdem bin ich froh, dass die beiden bei meinen Simulatorenflügen keine Vogelschläge, keine Unwetter, keine Triebwerksausfälle programmiert haben.

Zweifelloser, das tollkühne Duo hat das Fliegen im Blut, obwohl Schmidli (59) gelernter Informatiker ist und Riesterer (65), seit Mai pensioniert, Verkaufsleiter einer Logistikfirma in Mexiko war. Beide wollten sie Piloten werden. Bei beiden klappte es nicht. Jetzt fliegen sie trotzdem – allein, oder noch lieber mit Kunden, die bei ihnen Simulatorenflüge buchen können. Willkommen an Bord.

Nachruf

Der Wurmforscher hat die Welt verlassen

Professor Niklaus A. Weiss hat wegweisende Erkenntnisse bei Wurmerkrankungen dokumentiert und sich vernachlässigten Tropenerkrankungen gewidmet. Mitte Oktober ist er verstorben.

Mit Niklaus «Niggi» Weiss (26. März 1944 bis 15. Oktober 2020) verlieren wir einen lieben und weltoffenen Menschen, der uns auf vielen Ebenen stets bereichert hat. Seine Neugier und Faszination für Biologie und Ökologie haben seine Eltern in ihrem einzigen Sohn früh erkannt und gezielt gefördert, was ihn erfolgreich durch das mathematisch-naturwissenschaftliche Gymnasium und das Studium der Zoologie an der Universität Basel getragen hat. Niggi Weiss promovierte 1970 bei Rudolf Geigy, dem ersten Gründungsdirektor des Schweizerischen Tropen- und Public Health-Instituts (Swiss TPH) und seinem damaligen Assistenten André Aeschlimann mit einer Arbeit über «Parasitologische und immunbiologi-

sche Untersuchungen über die durch *Dipetalonema viteae* erzeugte Nagetierfilariose».

Schon früh war also bei Niggi Weiss im allerbesten Sinne «der Wurm drin». Mit dieser wegweisenden Arbeit und seinem wachsenden wissenschaftlichen Interesse an den parasitären Wurmerkrankungen, die noch immer in vielen Ländern eine grosse Krankheitsbürde bedeuten, entwickelte er eine weltweit anerkannte Forschungsachse am Swiss TPH: die Immunparasitologie. Die vernachlässigten Tropenerkrankungen bei Mensch und Tier blieben während seiner beeindruckenden Laufbahn sein Hauptfokus in Lehre, Forschung sowie der Umsetzung in der Praxis.



Niklaus A. Weiss.

Niggi Weiss hat nicht nur im Labor geforscht. Seit seinem Studium, während der Zeit im Iran und den berühmt-berühmten Zeckenerhebungen in der Schweiz durch «Abstauen» der Landschaft pflegte er den iterativen Austausch zwischen Labor und Feld, wo er die Bedürfnisse der betroffenen Menschen erfuhr. Entscheidend dazu waren die vielen Forschungsaufenthalte in den

Endemiegebieten. So widmete er sich in Madagaskar im Rahmen einer grossen Medikamentenstudie dem Kampf gegen die Bilharziose. In Kamerun, Mali und der Elfenbeinküste entwickelte und validierte er neue diagnostische Methoden zur Bekämpfung der Flussblindheit und der lymphatischen Filariose. So verband er immer wieder seine wissenschaftliche Tätigkeit im Labor mit den Erfahrungen bei der Umsetzung von Forschungsergebnissen rund um den Globus. Aus diesem Schatz der Erkenntnisse schöpfte Niggi Weiss in der stets anschaulichen und faszinierenden Lehre.

Als Dozent war ihm die Lehre und Ausbildung künftiger Generationen von Forschenden

ein Herzensanliegen. Legendar ist für Generationen sein «Wurmkreis», der uns nicht nur begeisterte, sondern uns auch in anderen Wissensgebieten voranbrachte. Vor 20 Jahren lancierte Niggi Weiss die Swiss TPH-Mini-Symposien, welche heute noch fester Bestandteil am Swiss TPH sind und schöne Plattformen für den Austausch und Wissenstransfer bilden.

Niggi Weiss hat das Swiss TPH durch seine wissenschaftliche Arbeit wie auch als Departementsleiter und Vizedirektor entscheidend und über Jahrzehnte hinweg geprägt. Er war ein gefragter Experte für internationale Organisationen und Konsortien. Immer wieder beriet er die Weltgesundheitsorganisation in Genf.

Nach jahrelangem schwerem, unheilbarem Leiden haben Niggi Weiss und seine Ehefrau Camilla Weiss ihre letzte Reise angetreten.

«Einschlafen dürfen, wenn man müde ist, und eine Last fallen lassen dürfen, die man sehr lange getragen hat, das ist eine köstliche und wunderbare Sache...» Mit diesen Worten von Hermann Hesse verabschiedeten und bedankten sie sich. Uns bleiben die schönen Erinnerungen an erfüllte Leben. So und in grosser Dankbarkeit leben sie in und mit uns weiter. Der Familie sprechen wir unser tief empfundenes Beileid aus

Marcel Tanner
Epidemiologe und Direktor emeritus des Swiss TPH